Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine

Herausgeber: Schweizer Heimatschutz

Band: 91 (1996)

Heft: 1

Artikel: Stopp dem Sündenfall "Lhasa 2000"! : Entwicklungsplan zerstört tibetische Hauptstadt

Autor: Bold, Andreas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-175724

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

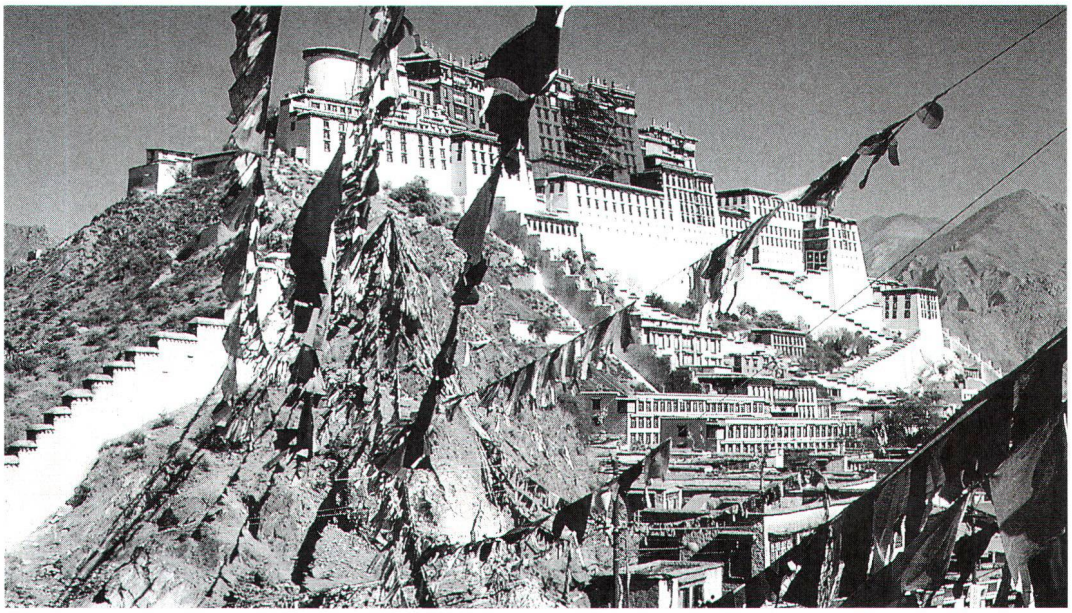
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Entwicklungsplan zerstört tibetische Hauptstadt

Stopp dem Sündenfall «Lhasa 2000»!

von Andreas Bold, Gesellschaft Schweiz-Tibetische Freundschaft, St. Gallen

Nach einem Entwicklungsplan der chinesischen Regierung soll die tibetische Hauptstadt Lhasa bis ins Jahr 2000 in ein politisches und wirtschaftliches Zentrum umgewandelt werden. Dabei werden grosse Teile der einstigen Hochburg der tibetischen Kultur dem Erdboden gleichgemacht. Nur eine weltweite Solidaritätsaktion zu Gunsten der alten Stadt auf dem Dach der Welt könnte dem Einhalt gebieten.



Blick gegen den Tempelbezirk und die charakteristischen alten Siedlungen am Fuss des Potala. (Bild Bold)
Le quartier du temple et les vieilles maisons typiques au pied du Potala.

Tibet – Traumziel jener Reisenden, die seit Jahrhunderten auf alten Handels- und Pilgerwegen versuchten, dorthin zu gelangen. Noch heute fesseln uns ihre Erlebnisse auf dem Dach der Welt. Wer ist nicht tief bewegt bei den Gedanken an die heiligen Orte, wo sonorer Gesang aus düsteren Gebetsräumen dringt und wo fremde Buddhastatuen von unzähligen Butterlämpchen in ein flackerndes Licht getaucht werden?

Ideologie gegen Kultur

Heute, nach den Wirren und den unglaublichen Zerstörungen, ist es wieder möglich, solche Orte in Tibet aufzusuchen, da deren Wiederaufbau aus touristischem Interesse von den heutigen Machthabern erlaubt wird. Jedoch sind die Veränderungen, die heute auf dem Dach der Welt geschehen, viel bedeutender als die bis anhin bekannt gewordenen. Gleichzeitig mit dem ungehemmten Zustrom chinesischer Siedler werden die tibetischen Siedlungen so stark zu chinesischen Provinzstädten umgebaut, dass in kurzer Zeit nur noch einzelne wenige Bauten an die Vergangenheit erinnern werden. Dieses Ziel wurde 1980 im «Lhasa Entwicklungsplan» klar umschrieben.

Dieser Masterplan, der die Entwicklung von Lhasa bis ins Jahr 2000 festlegt, wurde 1984 von der chinesischen Regierung in Peking ratifiziert. Bis dann soll die traditionelle tibetische Stadt modernisiert und zu einem politischen und wirtschaftlichen Zentrum transformiert worden sein, das den Anforderungen, die an eine regionale Hauptstadt gestellt werden, genügen kann. Der Plan basiert auf ideologischen Ansätzen und übergeht die kulturell und historisch aussergewöhnliche städtebauliche Situation.

Gewaltige Auswirkungen

Bis 1950 erstreckte sich das rein tibetisch besiedelte Stadtgebiet auf 2–3 Quadratkilometer, welches sich aufteilte auf eine Siedlung um den Jokhang-Tempel (zentrales Heiligtum von Tibet und Ziel aller Pilger in Lhasa) und die Siedlung Shöl am Fusse des Potala. Sämtliche Regierungsstellen, die für die Verwaltung des grossen Landes notwendig waren, befanden sich in Lhasa. In den beiden räumlich getrennten Siedlungen lebten etwa 20000 Einwohner, und zusätzlich hielten sich jeweils 4000–5000 Pilger in der Stadt auf. Seit der chinesischen Machtübernahme 1950/1959, vergrösserte sich die Stadt zusehends und erreichte bereits 1985 eine Ausdehnung von rund 25 Quadratkilometern, die von rund 110000 mehrheitlich chinesischen Einwohnern besiedelt wurde. In dieser Zeit entstanden neue Verwaltungsbauten, Geschäftshäuser, Wohnbauten für chinesische Siedler, riesige Kasernen und mehrere Gefängnisse. Seit 1985 wächst die Stadt jährlich um etwa 1,3–2 Quadratkilometer pro Jahr und dehnt sich heute bereits auf einer Fläche von 40 Quadratkilometern aus. Seit 1987 verdoppelte sich der chinesisch bewohnte Teil, und gleichzeitig verkleinerte sich der historische Kern auf rund einen Quadratkilometer und macht damit heute nur noch etwa zwei Prozent der Stadtfläche aus. Der Plan spricht von zukünftigen 200000 Einwohnern auf einer Fläche von 42 Quadratkilometern, sieht aber eine städtische Infrastruktur vor, die für das Doppelte an Einwohnern ausreicht.

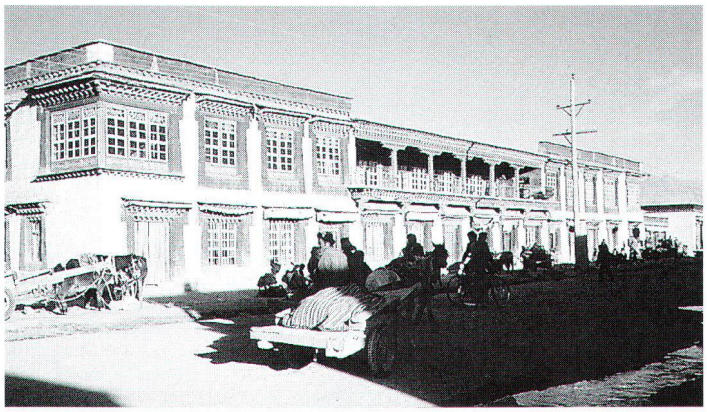
Wurden bis anhin vor allem die unbesiedelten Flächen überbaut und konnten die tibetischen Siedlungskerne ihre Eigenschaften behalten, ist es ein erklärtes Ziel des «Lhasa Entwicklungplanes», diese Kerne so umzugestalten, dass nur noch einzelne, für den Touris-

mus attraktive historische Gebäude bestehen bleiben, alle anderen jedoch durch zeitgemässe Bauten ersetzt werden. Zwischen 1989 und 1993 wurden über 50 Prozent der alten, historisch wertvollen Gebäude zerstört, obwohl Lhasa in die Liste der bedeutenden historischen Städte Chinas aufgenommen wurde und dadurch unter chinesischem Denkmalschutz steht. Einen Eindruck von den durch den Plan ausgelösten Zerstörungen zwischen 1984 und 1993 gibt die Planskizze der Gebäude um den Jokhang-Tempel im Zentrum von Lhasa.

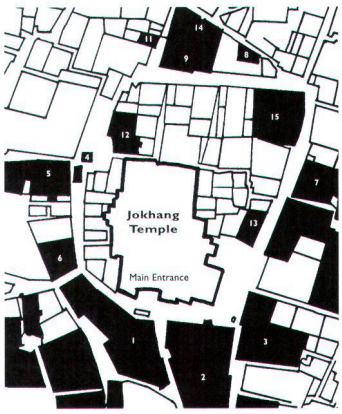
Soziale Umschichtung

Das alte tibetische Siedlungszentrum wird durch Hofhäuser gegliedert, deren Höfe etwa 15 Wohnungen und damit etwa 60 Bewohnern als gemeinsamer Aussenraum dient. Der Hof übernimmt dabei eine wichtige Rolle im sozialen und kulturellen Zusammenleben. Gleichzeitig entsteht dadurch eine Folge halbprivater Zwischenräume, die schwer zu überwachen sind und Ortskundigen unzählige Rückzugsmöglichkeiten bieten. Um die Überwachung zu erleichtern, die Rückzugsmöglichkeiten zu unterbinden und die bestehenden sozialen Strukturen und Beziehungsnetze zu zerreissen, wird bei den neuen Bauten auf diese Höfe verzichtet. Gleichzeitig wird die Belegungsdichte rund auf das Fünffache erhöht, was die Überwachung der so neu entstehenden Quartiere erleichtert und den Wiederaufbau der sozialen Strukturen verhindert.

Da die Zuteilung der neuen Wohnungen nach äusserst strengen Regeln erfolgt und gleichzeitig die Mieten auf ein Mehrfaches des früheren Betrages steigen, wird es für die Mehrzahl der ehemaligen Bewohner unmöglich, die neu errichteten Gebäude zu beziehen. Die so Vertriebenen finden vorübergehende Aufnahme bei Freunden und Bekannten oder bleiben auf der Strasse. Infolge des nun fehlenden festen Wohnsitzes steigt die Gefahr der zwangsweisen Ausschaffung aus Lhasa. Die durch die Vertreibungen verursachte steigende Bevölkerungsdichte in den tibetischen Quartieren und die zunehmende Zahl der Obdachlosen, werden von den Machthabern als Bestätigung der Notwendigkeit der Sanierung der alten, noch bestehenden Quartiere herangezogen.



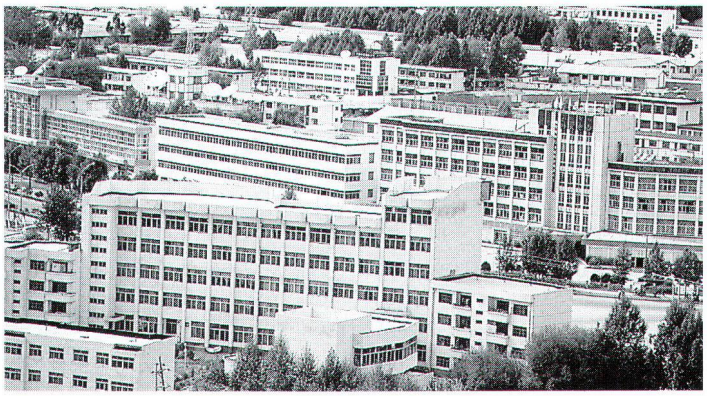
Oben: Traditionelles tibetisches Gebäude im historischen Stadtviertel. (Bild Bold)
Ci-dessus: édifice thibétain traditionnel dans le quartier historique de la ville.



Rechts: Plan des Tempelbezirkes Jokang; die dunklen Flächen zeigen an, welche Gebäude von 1984-1993 bereits abgebrochen worden sind. (Bild Anders und Martin)
Ci-contre: plan de quartier du temple de Jokhang; les surfaces foncées montrent quels édifices ont déjà été démolis de 1984 à 1993

Aufruf zum Schutz

Die mit «modernen, chinesischen» Konstruktionsmethoden errichteten Gebäude ignorieren einerseits die strengen klimatischen Bedingungen, die auf einer Höhe von 3680 m ü. M. herrschen, als auch die traditionellen Bauregeln, die die städtebauliche Entwicklung von Lhasa über Jahrhunderte geprägt haben. Die dünnen Betonmauern isolieren im Vergleich zu den bewährten, traditionellen Konstruktionen viel zu wenig, und die Beheizung der Gebäude wird durch die überhöhten Räume zusätzlich erschwert. Die fehlenden Herdstellen zwingen die Bewohner zum Kauf von importiertem Brennmaterial, und die unzureichende elektrische Versorgung verhindert den angemessenen Zugang zu elektrischer Energie (weggelassene Steckdosen verunmöglichen den Anschluss elektrischer Geräte in den für tibetische Bewohner errichteten Gebäuden; Stromausfälle sind in den tibetischen Quartieren an der Tagesordnung). Selbst im Vergleich mit der durchschnittlichen Wohnungsgrösse in China schneiden die neuen Wohnungen in Lhasa schlecht ab (durchschnittlich 3,8 Personen belegen eine Wohnung mit durchschnittlich 1,8 Zimmern, somit entfallen auf jede Person 7,6 Quadratmeter).

Der Plan setzt als Ziel die vollständige Umgestaltung von Lhasa bis ins Jahr 2000. Gehen jedoch die Zerstörungen im bisherigen Rahmen weiter, wird dieses Ziel schon bedeutend früher erreicht, und damit würde es China gelingen, was Ceausescu in Bukarest glücklicherweise verwehrt geblieben ist. Eine der wenigen Möglichkeiten, den Zerstörungen Einhalt zu gebieten, wäre die Aufnahme von Lhasa (Potala, Jokhang, Barkhor, Shöl und das Tal von Lhasa) in die Liste der schützenswerten Bauten der UNESCO als Weltkulturgut. Damit hätte die interessierte Weltöffentlichkeit ein Mittel, der Stadt Lhasa zu dem Schutz zu verhelfen, der ihr sogar unter bestehendem chinesischem Recht zustehen würde, und sie dadurch vor dem kulturellen Untergang zu retten.

Von der chinesischen Regierung erstelltes Viertel in Lhasa mit trostloser Allerweltsarchitektur. (Bild Bold)
Quartier bâti à Lhassa par les soins du gouvernement chinois: désolante architecture de partout.